

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

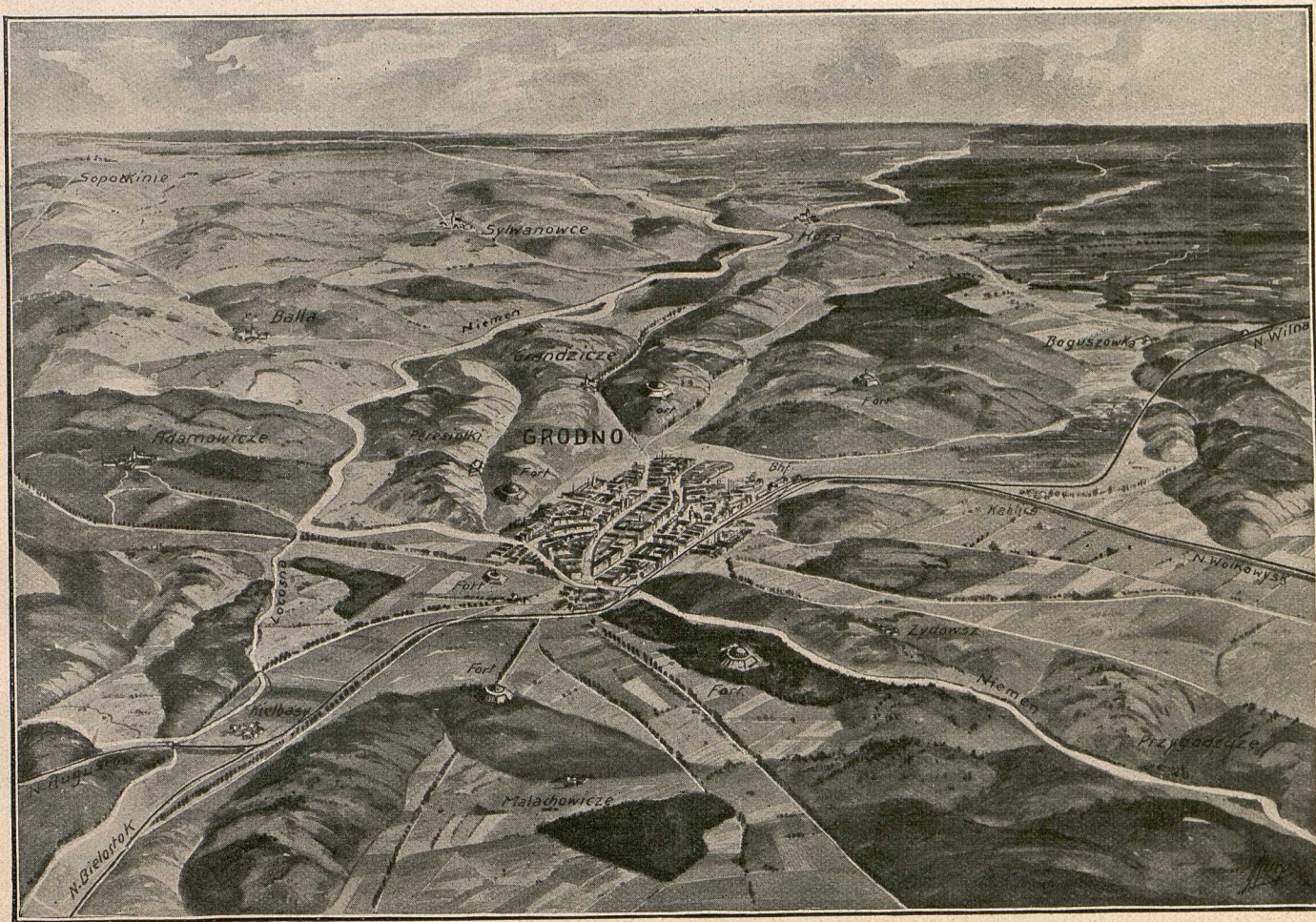
Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Herrschaftsgebiete in diesem Sinne verwerten sollten. Dies war von Frankreich wenigstens in Algier und Tunis und in den westafrikanischen Besitzungen mit je 7 $\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern schon längst vorbereitet, und das Inselreich besaß allein in Indien eine Menschenmasse von 316 Millionen, konnte aber außerdem auf die Unterstützung der 8 Millionen in Kanada, der 6 $\frac{1}{2}$ Millionen in Australien und Neuseeland und, dank Bothas Sklavendienst, auch der 6 Millionen in den südafrikanischen Staaten mit Sicherheit rechnen. Dies trug gewaltig bei zu den 310 Millionen in Europa und ergab die ungeheure Masse von 662 Millionen gegenüber den 125 der Mittelmächte.

Mußte man nun vorsichtigerweise auch mit der Parteinahme der Türkei für diese rechnen, so glaubte man doch gegen deren etwa 22 Millionen die Balkanstaaten: Griechenland mit 4 $\frac{1}{2}$, Bulgarien mit 4 $\frac{1}{2}$, Rumänien mit 8 Millionen Einwohnern in Bewegung setzen zu können. Sie hatten ihre Übermacht über das Osmanenreich erst kürzlich

793 050 Köpfe und ward durch die für 1914 vorgeesehenen Neureformationen auf etwa 807 000 gesteigert, die österreichisch-ungarische Armee ward auf 424 258 Köpfe berechnet, so daß die beiden Verbündeten etwa 1 231 000 Köpfe zählten. Dem gegenüber hatte Frankreich es mit Hilfe der neu eingeführten dreijährigen aktiven Dienstzeit ermöglicht, einschließlich Kolonialtruppen, Gendarmerie usw. eine Friedensstärke von mehr als 800 000 aufzustellen, die 1915, dank der gleichzeitigen Einstellung von zwei Jahrgängen, die noch ihr drittes Jahr zu dienen hatten, durch Hinzufügung von 200 000 Rekruten auf mehr als eine Million vermehrt werden konnten. Allerdings hatte dann Frankreich über 2 v. H., Deutschland nur 1 v. H. der Bevölkerung unter den Waffen. Rußland hatte durch ähnliche Neureformungen seine Armee auf 1 322 000 gebracht, so daß die russische und die französische Armee Anfang 1914 2 122 000 beziehungsweise 2 322 000 und einschließlich der englischen, auf 172 000 Köpfe geschätzten regular forces 2 294 000 be-



Vogelschaukarte von Grodno und Umgebung.

erwiesen, und noch wähnte Rußland sich stark genug, um den nötigen Druck auszuüben. Die nordischen Staaten: Schweden mit 5 $\frac{1}{2}$, Norwegen mit 2 $\frac{1}{2}$, Dänemark mit 3 Millionen und die Niederlande mit 6 $\frac{1}{4}$ Millionen konnte England unter starken wirtschaftlichen Druck nehmen, die Schweiz war mit ihren 3 $\frac{3}{4}$ Millionen völlig vereinzelt, und Spanien, mit etwa 21 Millionen, war man seit dem Kriege mit Amerika gewöhnt als nicht in Frage kommend zu betrachten.

Die letztverflossenen Jahre waren aber auch gründlich ausgenutzt worden, um die Wehrmacht der Verbandstaaten nach Möglichkeit zu erhöhen. Es ward als eine Notwendigkeit erkannt, die verfügbaren Menschenmassen in solchem Umfange dazu heranzuziehen und zu organisieren, daß man von vornherein unbedingt die Überlegenheit über die Streitkräfte der Mittelmächte hätte*). Die deutsche Friedensstärke betrug Ende 1913 einschließlich 31 229 Offiziere

*) Da die Friedensstärken der Heere vielfach nicht veröffentlicht werden, ist man auf Schätzungen und Berechnungen angewiesen, die niemals genau sein können.

beziehungsweise 2 494 000 Mann, also das Doppelte der Armeen der Mittelmächte zählten.

Aus Indien konnten nun ferner, zwar nicht ohne Bedenken die britischen, wohl aber die eingeborenen Truppen, über 200 000 Mann, herangezogen und sogar nach Belieben vermehrt werden, während Frankreich in seinen afrikanischen Kolonien mit Eifer für die Verstärkung seiner Armee gearbeitet hatte. Die Senegalschützen waren 1913 schon auf 28 Bataillone vermehrt und in Äquatorialafrika 7 Bataillone aufgestellt worden, während sich aus der Bevölkerung des französischen Westafrika von 13 Millionen und Algeriens und Tunesiens von 7 $\frac{1}{2}$ Millionen noch bedeutend mehr Kräfte gewinnen ließen als diese etwa 35 000 Mann. Unbedingt konnte ferner auf Belgien mit 43 000, sowie auf Serbien und Portugal mit einer Friedensstärke von je etwa 30 000 Mann, zusammen also 103 000, gerechnet werden. Als Gesamtsumme ergaben sich somit 2 632 000 beziehungsweise 2 832 000 Mann der Friedensarmeen, und Italien konnte mit seinen 274 745 Köpfen diese Zahl auf rund 3 000 000 erhöhen.

Was hatte demgegenüber die türkische Armee zu be-